



Die Mitgliederversammlung der IPPNW am 21.5.2016 hat folgende Erklärung beschlossen:

Wir, die Mitglieder der deutschen Sektion der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs / Ärzte in sozialer Verantwortung (IPPNW e.V.) rufen anlässlich unserer Mitgliederversammlung in Mönchengladbach am 21. Mai 2016 die belgische Regierung auf, die Atomreaktoren in Doel und Tihange mit sofortiger Wirkung stillzulegen. Wir unterstützen die Städteregion Aachen, sowie die Länder NRW und Rheinland-Pfalz in ihren Klagen gegen den Weiterbetrieb der beiden Atomanlagen. Die deutsche Bundesregierung rufen wir auf, sich innerhalb der EU auf allen politischen Ebenen für die sofortige Abschaltung dieser Atomkraftwerke einzusetzen.

Überlegungen der EU-Kommission für eine Förderung der Atomenergie muss eine klare Abfuhr erteilt werden. Gefördert werden sollten statt dessen die Energiewende hin zu 100% erneuerbaren Energien in Bürgerhand, passende Netz- und Speicherinnovationen, Energieeffizienz und Energiesparmaßnahmen.

Die Atomreaktoren in Doel und Tihange, die 1975 ans Netz gingen und nach 40 Jahren Laufzeit 2015 eigentlich abgeschaltet werden sollten, werden trotz zahlreicher dokumentierter Zwischenfälle und konkreter Terrorgefahr weiter betrieben. Sie stellen damit täglich eine reale Gefahr für die rund 3 Millionen Menschen dar, die in der unmittelbaren Umgebung (30 km Radius) der beiden Kraftwerksblöcke leben, sowie für die rund 46 Millionen Menschen in der gesamten Region, die im Fall einer Kernschmelze durch radioaktiven Niederschlag verstrahlt würde.

Neben dem Ausfall der Kühlsysteme durch Naturkatastrophen, technische Defekte oder menschliches Versagen sind auch Sabotageakte, Terroranschläge oder Cyberangriffe durch Hacker und Trojanerprogramme konkrete Gefahrenquellen. In den Reaktordruckbehältern von Doel 3 und Tihange 2 wurden zudem tausende Risse nachgewiesen. Um die Reaktoren zu schützen, muss Kühlwasser auf 40 Grad erwärmt werden. Durch die maroden Druckbehälter bestehen keine hinreichenden Sicherheitsreserven, so dass auch vergleichsweise geringfügige Störfälle zu einer Kernschmelze führen könnten.

Eine Kernschmelze wie vor 30 Jahren in Tschernobyl oder wie vor 5 Jahren in Fukushima hätte eine großflächige radioaktive Verseuchung zur Folge, die je nach Unfallmechanismus, Windrichtung und Wetterbedingungen nicht nur Großstädte in Belgien und den Niederlanden treffen würden, sondern auch die Zwangsevakuierung von Städten in Deutschland nötig machen könnte. Die gesundheitlichen Folgen für die Bevölkerung, die sozialen Auswirkungen auf die Gesellschaft, die ggf. viele Millionen Evakuierte aufnehmen und versorgen müsste sowie die volkswirtschaftlichen Schäden für Bund, Länder, Gemeinden und private Eigentümer sind nicht zu kalkulieren.

Das Dreiländereck Belgien, Deutschland, Niederlande ist eine der am dichtesten besiedelten und wirtschaftlich leistungsfähigsten Regionen der Welt. Die Auswirkungen eines Super-GAUs in dieser Region und der Verlust von Städten wie Lüttich, Antwerpen, Brüssel, Maastricht, Amsterdam, Rotterdam, Aachen, Köln oder Düsseldorf wären um ein vielfaches gravierender als die der

Atomkatastrophen in Tschernobyl oder Fukushima. Der ehemalige japanische Premierminister Naoto Kan gab zu bedenken, dass 2011 nur "göttliche Fügung" die radioaktive Verseuchung und Zwangsevakuierung Tokios verhindert habe. Dieses Szenario hätte Kan zufolge den wirtschaftlichen Untergang Japans bedeutet. Tokio ist rund 200 km von den Katastrophenreaktoren entfernt. Die Entfernung zwischen Tihange und Aachen beträgt 60 km, Mönchengladbach liegt ca. 110 km entfernt, Düsseldorf und Köln je 130 km.

Als Ärztinnen und Ärzten ist es uns ein Anliegen, darauf hinzuweisen, dass im Fall einer Atomkatastrophe eine sinnvolle und effektive medizinische Hilfe nahezu unmöglich ist. Es fehlt in allen drei Ländern an praktikablen Notfallplänen, Training, Kompetenzen, Strukturen und öffentlicher Wahrnehmung, um eine adäquate Notfallreaktion zu ermöglichen. Ähnlich wie in Tschernobyl oder in Fukushima würden Chaos, Panik und Kompetenzgerangel herrschen, notwendige Maßnahmen wie die rasche Einnahme von Jodtabletten würden wegen mangelnder Vorbereitung und Informationen unterbleiben. Es käme vermutlich zu unkoordinierten Fluchtbewegungen.

Mit Aachen hat weltweit die erste Stadt begonnen, ihre Bevölkerung ernsthaft auf die Möglichkeit eines Super-GAUs vorzubereiten. Eine bundesweite Simulation aller zuständigen Landesbehörden hatte 2013 das totale Versagen der deutschen Katastrophenpläne demonstriert. In Belgien und den Niederlanden sieht die Situation nicht besser aus. Das Einüben von Evakuierungsszenarios, die Koordination von Hilfs- und Rettungsmaßnahmen sowie die Absprachen zwischen nationalen und lokalen Behörden in allen drei Ländern und untereinander müssten dringend intensiviert und ausgebaut werden, solange die Atomkraftwerke weiter betrieben werden.

Eine große epidemiologische Studie des deutschen Kinderkrebsregisters zeigte zudem, dass bereits der Normalbetrieb von Atomkraftwerken gefährlich ist: Je näher Kleinkinder an einem AKW leben, desto höher ist ihr Risiko, an Krebs, besonders an Leukämie, zu erkranken.

Wir in der deutschen IPPNW sehen in der sofortigen Abschaltung der Atomkraftwerke die einzige verantwortungsvolle Reaktion auf diese Erkenntnisse und appellieren an alle politisch Verantwortlichen in Nordrhein-Westfalen, Deutschland und Europa, sich mit Nachdruck dafür einzusetzen. Das „Russische Roulette“, das derzeit mit dem Leben und der Existenz der potentiell betroffenen Menschen gespielt wird, ist nicht tolerierbar.